

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 45 (1900)
Heft: 48

Anhang: Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung : No. 12, Dezember 1900
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jugendschriften.

Freundliche Stimmen an Kinderherzen. Art. Institut Orell Füssli, Zürich. à 10 Rp. Heft 181 und 182 für das 7. bis 10. Altersjahr; Heft 191 und 192 für das 10.—14. Altersjahr.

Es ist eine wahre Freude, diese 4 Hefte zu durchgehen. Ernst und Spass, Belehrung und Unterhaltung, Bild und Text: alles ist so gut gewählt und ausgedacht, dass man den Kindern damit gewiss die gemütvollsten Feststunden bereiten wird. Wer so für die Jugend schreiben kann, muss selbst unverwelkte Jugend im Herzen haben. Wie werden die Augen der Kinder glänzen! Und alles für bloss ein paar Rappen! Die Büchlein verdienen wiederum die weiteste Verbreitung und die Verfasser unsern wärmsten Dank!
C. U.

Illustrierte Jugendschriften. Kindergärtlein. Froh und gut. Kinderfreund. Zürich, R. Müller, z. Leutpriesterei. In Partien 15 Rp., einzeln 30 Rp.

Es sind schöne, kindliche Verse und hübsche Bildchen, mit einer kleinen Weihnachtserzählung, die das erste dieser Büchlein birgt. Alles im rechten Kinderton. Nicht weniger gehaltvoll und unterhaltend ist „Froh und gut“. Da sind recht hübsche Sachen und wenn Schönebergers Kaf-Visite uns Alten bekannt ist, so wird sie den Kleinen nicht weniger Freude machen. Die Maikäfergeschichte ist recht gut erzählt; nur bräuchte Adolf heute seine Eichel kaum mehr an Mann. Der Kinderfreund bringt neben recht guten kleinern Sachen ein gelungenes Singspiel: die vier Jahreszeiten und der unzufriedene Landmann von K. Gachnang und was der Kinderfreund von Segantini erzählt, muss jedem Kindesherz nahe gehen. Auch die Illustration der Büchlein ist gut, und die Ausstattung recht sauber. Für drei Fünfer ist in diesem Büchlein wahrlich viel geboten. Wir empfehlen dieselben aufs wärmste als Schulgabe auf die nahende Festzeit.

Jugendschriften, herausgegeben vom Lehrerhausverein für Oberösterreich. 6. Bändchen. *Das kalte Herz.* Ein Märchen von W. Hauff. 1 Fr. 7. u. 8. (Doppel-)Bändchen. *Märchen*, gesammelt durch die Brüder Grimm. Bildschmuck v. A. Pock. Erste Auswahl. Preis Fr. 2.—.

Der Oberösterreichische Lehrerverein in Linz verfolgt mit der Herausgabe seiner hübschen, solid in Leinwand eingebundenen Büchlein einen doppelten Zweck: einmal die Jugend mit anerkannt gutem Lesestoff zu beschenken und sodann durch den Nettoerlös den Fonds der Lehrereheims zu kräftigen. In dem ersten Bestreben geht er mit dem Hamburger und andern Prüfungsausschüssen einig, die jedoch das Gute so billig als möglich verbreiten wollen; zu ihnen möchte sich die Jugendschriften-Kommission des Schweiz. Lehrervereins mit der Herausgabe von Kuonis „Nachtwächter Werner“ und hoffentlich mit weiteren Schriftchen in den nächsten Jahren gesellen. Die früher erschienenen Publikationen der Linzer Kollegen haben wir bereits in den „Mitteilungen“ besprochen und warm empfohlen. „Das kalte Herz“ stammt aus dem „Wirtshaus im Spessart“ und wird jugendliche Herzen erwärmen; die „Grimm“schen Märchen, die hier in 21 Nummern, mit guter Auswahl und in der ursprünglichen Grimmschen, nicht in einer „verschulmeisterten“ Sprache dargeboten werden, bedürfen keiner Anpreisung mehr. Nur, weil es in der Erzieherwelt auch allzu ängstliche Naturen gibt, hätten wir „aus bekannten Gründen“ dem Anfang vom „Dornröschen“ eine kleine, unschuldige Modifikation gegeben. Der zweite Zweck des Unternehmens entschuldigt in unsern Augen, dass die Büchlein nicht etwas billiger sind. Wir wünschen ihnen eine weite Verbreitung und entbieten den Kollegen an der blauen Donau unsere besten Wünsche für guten Erfolg.
C. U.

Jugend-Gartenlaube. Farbige illustrierte Zeitschrift zur Unterhaltung und Belehrung der Jugend, herausgegeben von Otto Albrecht. Band 17. Leipzig, E. Kempe. Geb. Fr. 4.—.

Das ist eine periodisch (alle Monate zweimal) erscheinende Schülerzeitung mit Gedichten, Erzählungen, Märchen, Sagen, belehrenden Aufsätzen, Briefkasten, Rätseln, Aufgaben etc., analog dem von Prof. Sutermeister in Bern redigierten „Kinderfreund“. Als Mitarbeiter werden Namen mit bestem Klang an-

geführt; diese verleihen der Gartenlaube ihren erfrischenden Schatten. Daneben hat es aber auch Gestrüpp und Stauden mit exotischem Duft: Das sind einzelne Erzählungen und Märchen, welche die jugendliche Phantasie allzufrüh auf ein Gebiet lenken, wo die Natur später selbst ihre Macht behaupten wird. Es gibt besseren Märchenstoff für diese Altersstufe (12.—14. Jahr). Überhaupt scheint uns, dass diese Gartenlaube mehr für Stadtbuben und Stadt-Backfische gepflanzt ist, die schon vielerlei mitangesehen haben. Wir geben dem „Kinderfreund“ von O. Sutermeister für unsere Schweizerjugend den Vorzug.
C. U.

Lily von Muralt. *Unbewusster Einfluss.* Eine Erzählung für Backfischchen. Zürich. Art. Institut Orell Füssli. 1900. Fr. 3.

Heute, da in allen Literaturen die hervorragenden Dichter mit Vorliebe Motive aus dem Leben der Kinderwelt schöpfen, sollte man bei jedem Autor, der von der Jugend gelesen zu werden begehrt, auch künstlerisches Gewissen voraussetzen dürfen. Es dokumentirt sich dieses in vorliegendem Buche in einem aufrichtigen Streben nach Wahrheit in der Charakteristik und einem auffallenden Ringen nach Prägnanz und Konzisität im Ausdruck. Die Verfasserin vergisst freilich dabei, dass ihr Buch zuerst für die junge Welt bestimmt ist, und gibt damit durch die Gedrängtheit des Stils der Rede ihrer Backfischchen mehr als einmal etwas Überreifes und der Schilderung ab und zu einen Zug der Nüchternheit. Künstlerisch würde die Erzählung wesentlich höher stehen, wenn in den Schlusskapiteln die zu wenig sinnfällig wirkende direkte Schilderung und Charakterisierung an die indirekte vertauscht worden wären. Da und dort stört wohl ein moralisierender, satzenartiger Ausspruch; im ganzen aber weht gesunde Luft in dieser kleinen Backfischwelt; und die sichere Art, mit der die Verfasserin aller banalen Sentimentalität, womit sich solche Bücher nicht zu ihrem Vorteil auszeichnen pflegen, aus dem Wege geht, hat beinahe etwas männliches, und gibt dem Buche einen nicht zu unterschätzenden erzieherischen Wert. Recht empfehlenswert.
—ch. M.

Staub's Bilderbuch. Anschauungsunterricht für Kinder mit Text. Zürich, Gebrüder Künzli, Heft 3 und 4, je 48 Doppeltafeln à Fr. 4.

Es sind prächtige Bücher, muss man sich immer wieder sagen, wenn man diese Tafeln durchgeht, die in ihrem neuen Gewande viel an Natürlichkeit gewonnen haben. Die Darstellung der Blumen und Pflanzen ist vortrefflich; auch die Tierbilder sind gut getroffen. In den fremden Ländern sind vielleicht die vorherrschenden Farbentöne, z. B. rot in den kalten Ländern etwas auffallend; aber beim Gebrauch werden sich dieselben mildern. Die Szenen aus Stadt und Land und dem Kinderleben sind voll Leben und Handlung. Und zu guter Letzt hat der Verfasser nicht vergessen, jedem Heft ausser den Fragen am Fusse jeder Seite noch eine hübsche Zahl von Versen, Beschreibungen und Erzählungen mitzugeben. Doch die Leser kennen das Buch. Für Schweizer Kinder können wir nichts Besseres auf den Weihnachtstisch wünschen.

Märchen ohne Worte. *Erstes Bilderbuch der Münchner „Jugend“.* Bunte Märchenbilder. Auf Veranlassung des Hamburger Prüfungsausschusses herausgegeben von Georg Hirth. München, Verlag der Münchner Jugend. 4^o. 16 S. 70 Rp.

Die „Jugend“ huldigt einer neuen Geschmacksrichtung. Diese der Jugend nahe zu bringen, sind diese Märchenbilder zusammengestellt worden. Neben den alten zauberkräftigen Gestalten vom Däumling, Froschkönig, Rotkäppchen und der Knusperhexe bringt das Buch neue Bilder von „jungen“ Künstlern: Das Kind vor dem lichtüberstrahlten Tannenbäumchen, der Märchenwald, Ablösung, das Schlaraffenland, Herbst und Winter, die Gänschen, die sich neue Schuhe anmassen lassen, Schlingengewächse, Wiegenlied, der Einsiedler, die Wasserrosen, das sind Bilder von kräftiger Wirkung, in Farbe und Zeichnung deutschen Märchenzauber atmend. Die Kinder werden die Worte dazu finden und dadurch ihre Freude bekunden. Die Jugend im grauen Haar wird sich die Bilder nach ihrer Art zurecht legen. Das Bild von dem Ritter hätten wir lieber vermisst. Der Preis ist sehr billig, und das wird die Freude am Buche nur erhöhen und es auf manchen Weihnachtstisch bringen.

Bruno Garlepp. *Um Gold und Diamanten.* Eine Erzählung für die reifere Jugend. Stuttgart, Levy & Müller. 266 S. Eleg. geb. Fr. 6.—

Es stand zu erwarten, dass die Heldenkämpfe der Buren auch unseren Jugendschriftstellern Stoff bieten werden. Bruno Garlepp bringt uns in der vorliegenden Erzählung eine anschauliche Schilderung von Land und Leuten der beiden südafrikanischen Republiken, indem er uns die Erlebnisse zweier junger Deutschen erzählt, die in die Reihen der Buren eingetreten und die schliesslich trotz des Unglücks, welches das Burenvolk verfolgt, doch ihr Glück machen. Wenn wir auf der einen Seite die Tendenz des Verfassers, durch allzu zahlreiche packende Abenteuer die Spannung beim Leser zu erhalten, tadeln müssen, — denn diese Tendenz verführt ihn zu einigen unwahrscheinlichen Situationen, — so müssen wir auf der andern Seite der fesselnden Darstellung des Lebens und Treibens im Burenheere und im Burenvolke alle Anerkennung zollen; denn der Verfasser hat hier mit allem Eifer und allem Fleiss aus der umfangreichen Literatur der letzten Jahre geschöpft, um eine zutreffende Schilderung der Republiken zu geben. Ein Buch für *Kinder* — nein; für die *erwachsene* Jugend — ja.

T. O.

Luise Koppen. *Vier Wildfänge auf Reisen.* Eine Geschichte für Kinder von 8—12 Jahren. Mit vier Farbdruckbildern von O. Meyer-Wegner. Stuttgart. Levy & Müller. 282 Seiten. Eleg. geb. Fr. 6.

Die durch „Das Dorli“ und „Die Schlosskinder“ vorteilhaft bekannte Verfasserin hat wiederum eine Geschichte für Kinder geschrieben, die ihrer Darstellungsgabe und ihrem Erzählertalente das beste Zeugnis ausstellt. Die allerliebste, durch feinen Humor gewürzte Erzählung von den vier lebenslustigen Stadtkindern, die das Haus und das Dorf ihres Onkel Pastors durch ihre Fröhlichkeit und ihre mutwilligen, unüberlegten Streiche beunruhigen, die liebliche, von einem Hauche echter Poesie unwobene Gestalt der kranken Margareta und der psychologisch gut gezeichnete Simon Rottschäfer werden unsere kleinen Leser fesseln und ergötzen. Wir selber haben das Buch mit Genuss gelesen und mit Befriedigung beiseite gelegt. Es erklingt daraus der Ton, durch den Johanna Spyri unsere Herzen gewonnen hat. Wir zweifeln nicht, dass das Buch, unter unsern jugendlichen Lesern namentlich, viele Freunde finden wird; es verdient eine warme Empfehlung.

Druck und Ausstattung machen dem Verlag Ehre; die Bilder sind mässig.

Ch.

Heinrich Hansjakob. *Im Schwarzwald.* Erzählungen für die deutsche Jugend, ausgewählt aus dessen Schriften. Heidelberg, Georg Weiss, 1901. 120. 123 Seiten. Geb. Fr. 1.35.

Hansjakob ist unbestritten ein Volksschriftsteller von grosser Begabung; zum Jugendschriftsteller jedoch kann er sich nicht berufen fühlen, wie er mit Recht im Vorwort selbst gesteht, er sei mit der Herausgabe dieser seiner Erzählungen unter dem vorliegenden Titel nicht ganz einverstanden. Für 50-, 60- und mehrjährige Kinder ist es wirklich ein grosser Genuss, in so treubewahrten Jugenderinnerungen zu schwelgen; die Jugend aber träumt sich lieber in eine glückliche Zukunft hinein und überlässt die Erinnerungen den Eltern und Grosseltern.

Hansjakobs Schilderungen aus seinem Vaterstädtchen Haslach tragen zudem eine so ausgesprochene lokale Färbung, dass sie in der Schweiz nur einen ganz beschränkten Leserkreis erwarten dürfen. Der Verfasser erlaubt sich sogar den Provinzialismus: „Die Storchen kommen“. Für Kinder ist die Ausdrucksweise vielfach unverständlich, so (S. 7) „zu meiner Kindeszeit gehörten sie als unbestrittene Domänen uns Knaben“, und (S. 8) „die Männer sitzen im Bierhaus und üben Kannegiesserei“, ferner (S. 9) „In der Stadt lebten die Patrizier, draussen die Plebejer“ — „Die Erinnerung an die Heimat und an all das, was ihr Name umschliesst, ist die Äolsharfe im Herzen des fern vom Elternhaus weilenden Menschen. Sie tönt fort und fort in allen Lagen des Lebens. Die leisen Zephyre heiterer Stunden, wie die Stürme kampfbewegter Tage, sie alle schlagen an sie an“ etc.

Also nicht für die Jungen, sondern für die Alten! K.

Käthe van Beeker. *Tante Auroras Erbin.* Eine Erzählung für junge Mädchen. Mit einem Titelbild von Ernst Keppler. Stuttgart. Levy und Müller. 8^o. 328 S. Elg. geb. Fr. 6.

Käthe van Beeker hat sich als Jugendschriftstellerin bereits

einen Namen gemacht. „Die wilde Hummel“ ist ein Lieblingsbuch nicht „junger Mädchen“, aber junger Damen geworden. „Tante Auroras Erbin“ wird ein würdiges Seitenstück bilden.

Wir bekennen zwar, dass uns solche Schriften nicht gefallen. Solche Mütter und solche Kinder mögen vielleicht irgendwo in hohen Gesellschaftskreisen vorkommen; wir bekommen solche höchstens im Theater zu sehen, und da stossen sie uns immer ab. Frau von Hanken, ihr 15jähriges Töchterlein Ruth und der 12jährige Sohn Otto scheinen einander wirklich wenig zu verstehen und wollen doch ein herrliches „Kleeblattleben“ führen. Das Haustöchterchen meint, der Junge kommandire die Mutter; diese aber fühlt sich von der Tochter kommandirt und wirft sich darum dem intimsten Freund ihres verstorbenen Mannes, dem Onkel Bergemann in die Arme, der ein feiner, verständiger Mann ist und sich den Titel eines Regierungsrates beilegen darf. Darüber gerät die Tochter, die den Herrn Onkel doch sonst so wohl leiden konnte, in solche Wut, dass sie das Elternhaus verlassen will und bei Tante Aurora aufgenommen zu werden wünscht, da diese die einzige Verwandte des Vaters ist, die einzige Person, zu der Ruth „von rechtswegen gehört“.

Mit der wunderlichen Tante verträgt sich nun Ruth so gut es geht; hier findet sie auch eine neue Heimat, da sie diese sogar beerben kann.

Solche Geschichten mögen unterhalten; aber einen bildenden und erzieherischen Wert haben sie nicht. K.

K. Matthias. *Die Goldgräber von Transvaal.* Erzählung für die reifere Jugend, mit vier Autotypen von W. Zweigle. 2. Aufl. Gr. 8^o, 290 S. Fr. 6.10. Stuttgart, Levy u. Müller.

Trotz einiger Mängel darf diese frische Erzählung zu den bessern Jugendschriften gezählt werden. Knaben werden in dem schön und preiswürdig ausgestatteten Buche eine recht passende, belehrende und spannende Lektüre finden; dies um so mehr, als die Hauptbegebenheiten sich im Lande der heldenmütigen, freiheitsliebenden und kampfharten Buren abwickeln. Der vorteilhafte bekannte Verfasser schilderte in anschaulicher und packender Weise das Burenvolk in Friedens- und Kriegszeiten, die vielen Abenteuer zweier deutschen Seeleute, (Goldsucher!), das unstete Leben und Treiben der Digger in der Wildnis bei der Diamantenstadt Kimberley, den Ausbruch des Krieges gegen die raubgierigen Engländer, die Wechsel von Sieg und Niederlage und schliesst mit der Kapitulation Cronjes. — Der Knabenwelt bestens empfohlen! —

H. M.

Else Hofmann. *Im Waldpensionat.* Eine Erzählung für junge Mädchen. Mit vier Vollbildern. Preis 4 Mk. 50 Pfg. Stuttgart, Verlag von Levy & Müller.

Das hübsch ausgestattete Buch enthält die Geschichte zweier vornehmer Mädchen, von denen das eine durch den plötzlichen Verlust des elterlichen Vermögens, das andere durch einen längern Aufenthalt bei Verwandten in einem Thüringerdorf — dem „Waldpensionat“ — von Eitelkeit und Hochmut geheilt und zu tüchtigen und glücklichen Menschen erzogen werden. Die Erzählung wendet sich gegen die Erziehung in den Pensionaten, besonders auch den schweizerisch-französischen, und plaidirt für den von Dänemark ausgegangenen, gegenseitigen Ferienaustausch der Schulkinder von Stadt und Land, wie überhaupt für eine einfache, naturgemässe Erziehung durch frühe praktische Tätigkeit. Die Erzählung ist im ganzen ansprechend, die Erzählertechnik nicht ungeschickt; nur wäre sie noch besser, wenn die an und für sich gute Tendenz nicht so dick gestrichen wäre, wie die Butter auf dem Brot. Für die Backfische der vornehmeren Stände ist das Buch sehr zu empfehlen. F. M.

Agnes Hoffmann. *Heideblümchen.* Eine Erzählung für Kinder von 8 bis 12 Jahren. Mit 4 Farbdruckbildern von Fritz Bergen. Stuttgart, Levy & Müller. 224 S. Elg. gb. Fr. 5.40.

Was das Begleitwort des Verlages verspricht, hält das Buch, so dass wir es gerne jedem zehnjährigen Mädchen auf seinen Weihnachtstisch legen möchten. Die Verfasserin versetzt uns so in ein tannenumkränzttes Försterhaus, dessen Bewohner samt den Sommerfrischlern, die dort Aufenthalt nehmen nebst andern Personen, die mit zur Erzählung gehören, uns auch augenblicklich liebe, gute Bekannte werden. Ein zarter Duft edler Menschenliebe durchweht das Ganze und macht eben dadurch das Buch so wertvoll. Nach dem, was A. Hoffmann auf pag. 55 und 56 über das Sieden von Kartoffeln schreibt, vermuten wir allerdings, dass der Verfasser besser mit der Feder

als mit dem Kochlöffel umzugehen versteht. Ebenso werden dem Kinde norddeutsche Ausdrücke, wie petzen = verklagen und Harke statt Rechen etc., erklärt werden müssen. Doch das ist nebensächlich. Ernst und Humor haben Platz gefunden, und Willis Weihnachtstraum wird jedem Leser unvergesslich bleiben. Ausstattung und Buchschmuck sind des Inhaltes würdig, wengleich auch das Heu auf dem letzten Bilde stark „modern“ aussieht. Das Buch wird als eine der besten diesjährigen Erscheinungen angelegentlich empfohlen.

Ae.

V. E. Hermann. *Treue Diener, Lieblinge und Freunde.* Tiergeschichten in Wort und Bild. I. Band. Mit zahlreichen Textillustrationen von Fr. Specht u. a. Stuttgart, Muthsche Verlagshandlung. Preis Mk. 2.80, eleg. geb. Mk. 3.50. 246 S.

Obwohl vorab für die Jugend geschrieben, ist dies Werk doch keine blosse Jugendschrift. Bei Behandlung unserer Haustiere wird der Lehrer in ihm reichen Stoff zur Belebung und Vertiefung des Unterrichtes finden, und auch der erwachsene Laie wird gerne von der Treue und Anhänglichkeit seiner Lieblinge erzählen hören. Aus Brehms Tierleben, Scheitlins Tierseelenkunde, Tschudis Alpenleben und andern guten Werken schöpfend, schildert uns der Verfasser in einfacher, anziehender Form das Wesen unserer Haustiere und ihre vielfachen Beziehungen zum Menschen. Mit Hund und Pferd beginnend, erzählt er uns eine Reihe teils bekannter, teils neuer Geschichten, in denen sich diese Tiere als treue und kluge Freunde und Beschützer des Menschen in Not und Gefahr erwiesen. Daran schliessen sich „der verkannte Langohr“, Rindvieh, Schaf, Hauskatze und unser Federvieh und endlich die kleinen Lieblinge aus der Vogelwelt. Indem uns das Buch in das Seelenleben dieser Tiere einführt, ist es trefflich geeignet, in jung und alt Liebe und Achtung vor unsern Mitgeschöpfen zu erwecken. Druck, Papier und Bilder sind tadellos und empfehlen das Werk als Festgeschenk.

D.

Fahrten und Abenteuer des Hrn. Steckelbein. Nach Zeichnungen von Rud. Töpfer in Reimen von Julius Kell. Leipzig. 1900. A. Brockhaus. 67 S. Fr. 4. 5. Aufl.

Es sind drastisch-drollige Szenen, die in Vers und Bild zeigen, „wies Hrn. Steckelbein erging, weil gern Schmetterling er fing, und die Schwester Ursula diesen Spass nicht gerne sah“. Belehrung bieten sie gerade nicht; aber für die weder an Zeit und Raum gebundene Phantasie der Kleinen bieten sie einen ergötzlichen Stoff, der manche Stunde Zeitvertreib gewährt.

Deutsche Sprache.

Hardmeyer, Jenny. *Frohe Stunden.* Zürcher Verse. Zürich. Orell Füssli. 150 S. Geb. Fr. 3.50.

An Hardmeyers launigen Tafelversen — die Lehrer hörten sie am Lehrertag von 1860 und 1878 in Zürich — hatten die Gäste je und je ihre helle Freude — wegen des Humors, der darin sprudelte; Hr. Dr. Staub, der Bearbeiter des Idiotikons, freute sich ob des reinen Dialektes. Hier sind diese Zeugen von echtem Zürichdeutsch beisammen, und auch wer weder am Sechseläuten, noch in der Landesausstellungskommission, noch bei den Chamer-Aktionären dabei war, macht sich mit dem Lesen dieser Toaste einige frohe Stunden, und das hübsche Bild des Verfassers, das dem Buche beigegeben ist, erscheint ihm doppelt interessant. Vielleicht hätte der Verfasser in seinen Papieren auch noch einiges gefunden, was er uns Lehrern vorgetragen.

Emil Ermatinger, *Jenseits des Tages.* Gedichte. Zürich, Verlag von Schulthess und Co. 1900. Fr. 2.40, fein geb. Fr. 3.20.

Unter den poetischen Gaben, die uns dies Jahr auf den Weihnachtstisch gelegt werden, nimmt das vorliegende, hübsch ausgestattete Bändchen einen in mancher Beziehung hervorragenden Rang ein. Nicht nur werden dem Leser hier wahre Kleinodien sprachlicher Schönheit und Eleganz geboten, so dass er unwillkürlich zur Überzeugung gedrängt wird, Heinrich Leuthold habe einen würdigen Nachfolger gefunden, auch inhaltlich gehören einige dieser Schöpfungen zum gediegensten, was die deutsche Lyrik der Neuzeit hervorbrachte. Wir weisen ganz besonders auf Stücke, wie „Bleiches Grüssen“, „Am Strom“, „Werbung“, „Juli“, „Erlösung“, „Die Fontäne“, „Stapfen im Schnee“, „Kalypso“, hin. — Ermatinger versteht es, die Er-

scheinungen der Natur in den Dienst einer melancholisch-welt-schmerzlichen Stimmung, die bisweilen vom gedämpften Jubel der Liebe unterbrochen wird, zu stellen. Auf diesem Gebiete ist er ein feinsinniger Beobachter und ein glücklicher Entdecker. So erklärt er, um ein Beispiel anzuführen, den Titel seiner Sammlung folgendermassen:

Bleicher Sterne Glanz erblinkt,
Wenn die goldne Sonne niedersinkt.
Meines Herzen leisen Ton
Hör' ich, wenn der laute Tag entflohn.

Wenn wir von dem ziemlich pointelosen Gedicht, das die Überschrift „Kritiker“ führt, absehen, so vermag uns das Büchlein, wo immer wir's aufschlagen, in hohem Grade zu interessiren und reiche Anregung zu geben. Es sei darum aufs beste empfohlen!

— r.

Haggenmacher, Otto. *Bilder.* Dichtungen. Zürich. Ed. Rascher. 86 S. eleg. geb. Fr. 2.50.

Eine sinnige Gabe legt hier der bekannte Verfasser von „Vorwärts und aufwärts“ auf den Festisch. Durch diese Bilder geht ein Zug stiller Resignation, die verklärt wird durch ein festes Vertrauen auf die Macht des Guten, das den Wechsel von Wohl und Weh überdauert. Manche dieser Dichtungen schlagen gemüthtiefe, innige Töne an. Das poetische Nachspiel Pestalozzi ist eine edle Würdigung des grossen Menschenfreundes, und in den Dialektgedichten: 's Buebli und de Mond, Es Zitli, Asegat's, d'Müllli erklingt die allemannische Sprach- und Sinnesart mit einer Treue und Wahrheit, die der eines Hebel nicht nachsteht. Das sind Perlen unserer Dialektichtung, die ihren bleibenden Wert haben werden. Wir empfehlen Freunden einer sinnigen Muse dieses schön ausgestattete Bändchen.

Karl Henckell, *Neues Leben.* Dichtungen. Zürich und Leipzig. K. Henckell & Co. 1900. 144 S.

Karl Henckell hat sich seit seinen ungeberdigen Jugendversuchen nach und nach emporgeläuert:

„Wir haben einst den Mund recht voll genommen,
Das Herz von Riesenhoffnungen geschwellt,
Jetzt sind wir langsam auf den Punkt gekommen,
Wo sich die Seele zu der Stunde stellt —“

sagt er in seiner neuen Gedichtsammlung von sich und seinem Schaffen. Zwar von der schäumenden Überkraft, die einen Teil seines Wesens bildet, findet sich noch ein gut Teil in diesen Dichtungen, vor allem in den „Stanzen“, einer Reihe von lose untereinander zusammenhängenden, mehr oder weniger satirisch gehaltenen Stimmungsbildern politischen, erotischen und literarischen Inhaltes. Auf das Philistertum und die Scheingrößen ist er immer noch nicht gut zu sprechen. — Man könnte sich wundern, dass ein „Moderner“ wie Henckell zu der Form der Stanze greift. Aber er hat die alte Form in so durchaus selbständiger und origineller Weise behandelt, einen so durchaus neuen Inhalt hineingegossen, dass damit wieder einmal der Beweis geleistet ist, dass eine tüchtige, poetische Form niemals veralten kann, wie etwa ein Arno Holz mit seiner „Mittelachsenpoesie“ meint. Es braucht nur einen wirklichen Dichter, um selbst die älteste und abgegriffenste Form wieder neu zu machen. Trotz der Eigenartigkeit von Henckells Stanzen geben wir persönlich aber doch den paar Liedern, die er unter dem Gesamttitel „Intermezzo“ vereinigt hat, den Preis.

Gedichte wie „Verlust“ (S. 82) und das folgende „Trost“ gehören mit ihrem intensiven Stimmungsgehalt zu dem Schönsten und Ergreifendsten, was wir in der letzten Zeit an reiner Lyrik gelesen.

E. E.

Geschichte.

Rätisches Festspiel. Kalvenfeier 1899. Von M. Bühler und G. Luck. Grosse Ausgabe mit Bildern. Chur, Herm. Fiebig. Fr. 3.50.

Das ist nun in der Tat ein würdiges Nachspiel, dieses Buch, zu den imposanten Aufführungen des Kalvenfestspiels. Den Text des grossartigen Festspiels kennen unsere Leser. Hier ist er nochmals in feinsten Ausstattung und dazu 50 Bilder von prächtigster Ausführung: 6 Vollbilder, die schönsten Szenen des Festspiels darstellend, dann die übrigen Trachten- und Szenenbilder. Wie schön! muss man sich immer sagen, und wie billig! Wer die Aufführung in Chur gesehen, wird sich dieses Buch als bleibendes Andenken verschaffen, und wer sie nicht gesehen, wird daraus den Eindruck des Festspiels begreifen und

sich der Bilder nicht weniger freuen. Wer dieses Buch auf den Festisch legt, wird grosse Freude machen. Sehr warm empfohlen. **Die Schweiz im XIX. Jahrhundert**, von *Paul Seippel*. Bern, Schmid & Francke, Lausanne, F. Payot. 30 Lieferungen à Fr. 2 oder in drei Bänden Fr. 60, geb. Fr. 69.

Rechtzeitig vor Schluss des Jahres und des Jahrhunderts ist dieses Geschichtswerk, hervorgegangen aus dem Zusammenwirken verschiedener Autoren, fertig geworden. Wenn der Umfang desselben den vorgezeichneten Umfang von 30 Lieferungen um nicht weniger als 300 Seiten (sechs Lieferungen) überschritt, so ist den Verlegern sehr anzuerkennen, dass sie daraus nicht eine — hie und da übliche — Mehrbelastung der Subskribenten erwachsen liessen, sondern den Schlussteil des Werkes, mit einer sehr reichen Illustration und einem ausführlichen Inhaltsverzeichnis und Namensregister unberechnet lieferten. Bis zu Ende ist sich die Sorgfalt der Ausstattung, nach Qualität und Umfang, gleich geblieben, ja die letzten Partien haben eine noch fast stärkere Bilderzugabe erhalten, als frühere Hefte. Und der Text selbst lässt uns in diesem Schlussteil Einblick in Gebiete tun, die kein Sammelwerk in dieser Ausführlichkeit erschliesst: Dr. Georg schildert uns das Werden und die Bedeutung der Verkehrswege, Dr. Jordy behandelt die Hygiene und Th. Secretan gedenkt der Werke der Menschenliebe, während Dr. M. Bühler die Nationalfeste schildert und Ed. Rod und Dr. Dübi den Alpinismus (Alpenklub und Erforschung der Alpen) darstellen. In mehr zusammenfassender Weise stellen Dr. R. Günthert und A. Godet die alte Zeit und die Sitten des modernen Lebens einander gegenüber. An Hand der Zahlen — Finanzen und Bevölkerung lässt Dr. Vogt die Entwicklung des Landes gleichsam Revue passieren, und zum Schlusse gibt P. Seippel, der Herausgeber, einen geistreichen Überblick über das behandelte Jahrhundert, in dem, trotz des mehr förderalistischen Hauches, der das ganze Buch, in einzelnen Partien mehr, in andern weniger, durchweht, ein warm einheitlich-nationaler Pulschlag sich vernehmen lässt. Das Studium des Werkes bietet eine Fülle von anregenden Betrachtungen gerade dem, der einen Teil der geschilderten Entwicklung durchgemacht hat; jeder Leser möchte bald hier, bald dort, noch gerne etwas mehr vernehmen; liegt nicht in den Ergänzungen, die der Leser anfügt, ein Beweis von dem Wert des Buches? Nicht in allem teilen wir den Gesichtspunkt, von dem aus die Dinge darin angeschaut werden; Hr. Droz hat z. B. die Zürcher Verhältnisse verschiedentlich nicht richtig beurteilt oder erkannt; aber das hindert nicht, das Werk als eine grosse Leistung anzuerkennen und wir empfehlen es gerade auf die kommende Festzeit als ein Prachtwerk, das verdient, recht vielen Schweizerbürgern in die Hand zu kommen. (Die geschmackvollen Einbanddecken sind zu Fr. 1.50 erhältlich.)

Zeichnen.

Godron, Richard. *Mal- und Zeichenbuch.* Zweiter Teil Allerlei Kunterbunt aus der Tierwelt für die Jugend. München, Max Kellner. 13 Doppeltafeln Fr. 2.10.

In ähnlicher Weise wie Teil I die „Blumen“, so führt uns hier der Verfasser die Tiere vor in der Absicht, Liebe und Freude der Kinder am Malen und Zeichnen zu wecken. Sehen wir uns Tafel 1 an: Da sind Zitronenfalter, Bläuling, Libelle, Schwalbenschwanz und Trauermantel in korrekten Formen und einfachen Farben dargestellt. Das Blatt 1b gibt eine punktierte Skizze der genannten Objekte, die das Kind bemalen soll. Ist das für die Kleinen ganz recht, so hindert nichts unsere Grössern dazu anzuhalten, die Umrisse auch selbst zu entwerfen, und dann die Bemalung zu Versuchen nach den beigegeführten Angaben über die Darstellung und Mischung der Farben. Die weiteren Tafeln bringen: Fisch, Schnecke, Krebs, Frosch, Vogel, Hase etc. etc., alle Tiere in natürlicher, ob noch so einfacher, schöner Zeichnung. Sie muss zur Nachahmung reizen und wird die Freude an Form und Farbe mehren. Wir sehen in diesem Buch eine vorzügliche und nützliche Gabe auf den Kindertisch; es dürfte mancher Zeichnungsstunde Anregung geben. Desselben Verfassers Vorlagen fürs Zeichnen (besonders für Mädchen) haben wir schon früher empfohlen.

Buchmann, E. *Das erste Schulzeichnen*, eine Sammlung von Beispielen für das *malende Zeichnen* im Anschluss an den Anschauungsunterricht, heisst ein kleines Zeichnungswerkchen (12 Blätter weiss auf schwarz), das zu dem sehr bescheidenen Preise von 1 Fr.

beim Verfasser selber (Hrn. E. Buchmann, Vorsteher der Knabensekundarschule St. Gallen) zu beziehen ist. Das saubere, hübsch gezeichnete Vorlagenwerkchen enthält eine ganze Reihe von Gegenständen aus der Umgebung des Kindes, aus Haus, Schule, Garten, Wiese, Dorf und Stadt, die mit ein paar Linien und Strichen gross an die Wandtafel vorgezeichnet oder nach dem Büchlein selber auch von ungeübter Kinderhand nachgezeichnet werden können. Mag der Anschauungsunterricht, dem diese ersten zeichnerischen Darstellungen folgen sollen, im Sinne Zillers von den Märchen ausgehen, oder sich an die greifbaren Gegenstände in der Umgebung des Kindes anschliessen, — gleichviel — die vorliegende Sammlung bietet zur „Illustrierung“ und Nachbildung des Unterrichtsstoffes soviel geeignetes, einfach skizziertes Material für die stille Beschäftigung des Schülers und zur innern Vertiefung in die räumliche Darstellung des innerlich oder äusserlich Geschauten, dass damit Haus und Schule für Jahre versorgt sind.

Das *malende Zeichnen* als Vorstufe und natürliche Einführung in den systematischen Zeichnungsunterricht umfasst die zeichnerische Betätigung und Übung der Hand und des Auges in den drei ersten Schuljahren. Was da, vom einsichtigen Pädagogen ausgewählt, an darstellbaren Dingen durch den Unterricht geht, hat die künstlerische Hand Buchmanns in schlichter Weise auf das schwarze Blatt gezeichnet, den Kleinen als Vorlage für ihre ersten Kunstübungen, dem Lehrer als Skizzenbuch für seine Vorzeichnungen auf die Wand- oder Schiefertafel. Greift also zu, die Kleinen werdens euch danken, und für den ernstern, systematischen Betrieb des Zeichnungsunterrichtes der spätern Jahre fällt soviel ab, dass man sich wundern wird.

J. J. F. in St. G.

Noch auf ein anderes, künstlerisch und typographisch vornehm ausgestattetes Werk eines St. Galler Meisters möchten wir bei diesem Anlasse aufmerksam machen, auf die **Studienreisen** von *J. Stauffacher*, des bekannten feinen Zeichnungskünstlers und Lyrikers in der Steinachstadt. Das frisch und lebendig geschriebene Buch, voll Leben und Originalität, hat in der künstlerischen und kunstgewerblichen Welt eine so anerkennende, teilweise begeisterte Anerkennung gefunden, dass die zustimmenden kritischen Äusserungen künstlerischer Autoritäten ein ganzes Bändchen füllen. Es kann sich also unsererseits nicht um eine kritische Würdigung und freundnachbarliche Angreifung des Werkes handeln, dessen Verkaufspreis (Fr. 35 mit der prächtigen Studienmappe, *beim Verfasser bezogen*) für ein Lehrerbudget allein etwas „zu vornehm“ sich stellt — wir möchten vielmehr die Verwalter und Kuratoren unserer *Lehrerbibliotheken* auf dasselbe aufmerksam machen, besonders solcher, an denen Zeichnungslehrer partizipieren, die in Stauffachers Werk und Studienmappe eine Fundgrube des Schönen in jeglicher Form finden werden.

J. J. F.

Verschiedenes.

Der Stein der Weisen. Illustrierte Halbmonatsschrift für Haus und Familie von *A. v. Schueiger-Lerchenfeld*. Wien, A. Hartleben. XIII. Jahrgang. Vierteljährlich Fr. 4 oder jährlich 24 Hefte à 70 Rp.

Die technischen Errungenschaften und Fortschritte, von denen unsere Tage Zeugen sind, lassen sich ohne Illustration nicht verfolgen oder auch nur annähernd begreifen; darum ist eine Zeitschrift, welche dem Neuesten ihre Aufmerksamkeit schenkt und durch Text und Bild ihre Leser über die Leistungen der Wissenschaft und Technik auf dem Laufenden hält, geradezu unentbehrlich. Das will „Der Stein der Weisen“. Einige Titel werden über die Gebiete orientieren, welche diese Zeitschrift pflegt: Elberfelder Schwebebahn, Photographie des elektrischen Funkens, der Flug, das Naturhistorische Museum zu Paris, Wolkenphotographien, Bierbrauerei, das Riesenteleskop der Pariser Ausstellung, Aufforstung in Griechenland, Mikrophotographie als wissenschaftliches Hilfsmittel, Eisen- und Stahlguss, das chinesische Heer, Nutzbarmachung des Nilstroms, Felsensprengungen, flugtechnische Versuche, Achsendrehung der Venus, Einführung in die Wetterkunde, Akkumulatorentechnik etc. etc. All diesen Artikeln steht eine reiche und gute Illustration zur Seite. Die „Kleine Mappe“ bringt allerlei Praktisches und Wissenswertes aus allen Lebensgebieten. Die beste Empfehlung der Zeitschrift ist ein Einblick in eines der neuesten Hefte, die in jeder Buchhandlung zur Einsicht stehen.